

Antisemitismus in Deutschland nimmt zu.

Werden Sie aktiv und informieren Sie sich!

Über den Verein:

Für ein buntes Trier - gemeinsam gegen Rechts e. V. engagiert sich seit 2012 in Trier und Umgebung gegen Rechtsextremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Ziel ist es, die Zivilgesellschaft und Akteur:innen, die sich in diesem Bereich engagieren, zu vernetzen und die Arbeit gegen Rechtsextremismus zu bündeln. Neben der Vernetzungsarbeit entwickelt der Verein Bildungsangebote und kreative Protestformen und recherchiert bezüglich lokalen rechtsextremen Erscheinungsformen und Strukturen, zu denen ebenfalls Informationsmaterialien erarbeitet werden.

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



Gemeinsam
gegen
Antisemitismus!

Das Heft zur Plakatausstellung

Ein Projekt von:



&

iia

Initiative Interdisziplinäre
Antisemitismusforschung
Universität Trier



Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sie halten eine Broschüre in der Hand, die eine Arbeitsgruppe - bestehend aus vielen unterschiedlichen Trierer Initiativen - erarbeitet und konzipiert hat. Ihr Ziel ist es, unsere Demokratie zu stärken und Antisemitismus zu bekämpfen. Um dieses Ziel erreichen zu können, brauchen wir seriöse Informationen wie wir sie in dieser Broschüre finden.

Antisemitismus, in all seinen schrecklichen Ausprägungen, ist nicht verschwunden, sondern wird in den letzten Jahren unverhohlen und erschreckend sichtbarer – ob im digitalen Raum, bei Demonstrationen auf Straßen und Plätzen oder durch gezielte Angriffe gegen Jüdinnen und Juden, auf Synagogen und jüdische Einrichtungen.

In der Corona-Pandemie beobachten wir schockiert, wie sich gefährliches antisemitisches Gedankengut mit Verschwörungsmethoden vermischt und eine Bühne findet. Das darf einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft nicht egal sein. Antisemitismus bedroht zuerst Jüdinnen und Juden. Aber er geht uns alle an, denn er tritt unsere demokratischen Werte mit Füßen. Deshalb ist jeder einzelne verantwortlich, sich antisemitischen Ressentiments und Vorurteilen entgegenzustellen.

Rheinland-Pfalz hat eine traditionsreiche jüdische Geschichte. Jüdisches Leben und jüdische Kultur gehören seit 1.700 Jahren zu unserem Land. Dass die jüdische Gemeinschaft nach den Schrecken der Shoa wachsen und wieder zu einem integralen Bestandteil unserer Gesellschaft werden konnte, ist ein Geschenk und keineswegs eine Selbstverständlichkeit.

Der jüdischen Gemeinschaft hier die Heimat zu bewahren, ist ein bleibender Auftrag für uns alle. Ich möchte deshalb allen Institutionen und Personen danken, die an der Erstellung der Plakatserie „Gemeinsam gegen Antisemitismus“ und an dieser Broschüre beteiligt waren. Ihr Engagement ist beispielgebend! Setzen wir uns weiter gemeinsam gegen jede Form von Antisemitismus und für das vielfältige jüdische Leben in Rheinland-Pfalz ein.

Monika Fuhr

Beauftragte der Ministerpräsidentin für jüdisches Leben und Antisemitismusfragen



Gemeinsam
gegen
Antisemitismus!

Das Projekt

Antisemitismus ist auch heute noch in weiten Teilen der Gesellschaft verbreitet. Gerade die Verschwörungstheorien während der Corona Pandemie verstärken stereotype Vorurteile gegen Jüdinnen und Juden. Doch moderner Antisemitismus ist ein strukturelles Problem, das weit mehr umfasst: deshalb hat der Verein „**Für ein buntes Trier – gemeinsam gegen rechts e. V.**“ die Plakatausstellung „**Gemeinsam gegen Antisemitismus**“ ins Leben gerufen. In dieser Broschüre sind alle Plakate zusammengefasst und um aktuelle Informationen ergänzt.

Ziel ist es, über die Formen und Auswirkungen von modernem Antisemitismus aufzuklären und Menschen zu sensibilisieren, sich aktiv gegen Antisemitismus einzusetzen. Insgesamt sind 16 Plakate entstanden: die Thematik reicht von „Was ist Antisemitismus?“ über dessen moderne Ausprägungen bis hin zu Antisemitismuserfahrungen von Jüdinnen und Juden.

Die Plakate wurden in Zusammenarbeit mit der **Initiative Interdisziplinäre Antisemitismusforschung der Universität Trier (IIA)** und der **jüdischen Studierenden Union** der Universität Trier ausgearbeitet. Das Projekt wurde gefördert durch „Demokratie Leben!“, die Stadt Trier, die ver.di Jugend Trier - Saar und den Pastoralen Raum Trier. Die Ausstellung fand im Rahmen der zivilgeschichtlichen Gedenkarbeit der Stadt Trier vom 24.01.22 bis zum 07.02.22 statt.

Unser Dank gilt auch den trierer Geschäften, die die Plakate ausgestellt haben: Balott, Pax Bank, Rapunzel, Burgeramt Trier, Rocketz, Chibi-ya, SCHMIT-Z e. V., Christis, Stadtbücherei Trier, Flax, Touristen Information Trier, Geschäftsstelle der Grünen, Tuchfabrik Trier, Kleine Fluchten, Walderdorffs / Astoria, Kofferecke, Weinstube Kesselstatt, Modehaus Marx, Weltladen, Museum am Dom, Wissenschaftliche Bibliothek Trier, Optik Raltschitsch, Zuppa



Gemeinsam
gegen
Antisemitismus!





Was ist Antisemitismus?

Anders als Vorurteil und Fremdenhass ist Antisemitismus eine bestimmte Form antimoderner Weltanschauung.

Häufig wird Antisemitismus als Fremdenfeindlichkeit oder religiöses Vorurteil gegenüber Jüdinnen und Juden verstanden. Antisemitismus erschöpft sich allerdings nicht in der stereotypen Wahrnehmung und Abwertung von Jüdinnen und Juden.

Vielmehr handelt es sich bei Antisemitismus um eine bestimmte Form der antimodernen Weltdeutung, die moderne politische Strömungen oder Weltanschauungen (etwa Liberalismus, Sozialismus, Atheismus, repräsentative Demokratie) oder bestimmte ökonomische Verhältnisse (Finanzkapitalismus, Globalisierung) als Erfindungen "jüdischen Geistes" identifiziert.

Als den „natürlichen“ Nationen gegenüberstehendes "böses" Kollektiv werden Jüdinnen und Juden in dieser Weltdeutung als „Strippenzieher“ verstanden, die den vermeintlich homogenen Gemeinschaften moderne Verhältnisse aufzwingen würden, um diese zu „zersetzen“.

Tatsächliche oder vermeintliche Probleme moderner Gesellschaften werden so dem angeblichen Handeln eines explizit als „jüdisch“ identifizierten oder implizit mit antijüdischen Stereotypen konnotierten Kollektivs zugeschrieben.



Foto: Privat



In den letzten Jahren gab es international eine kontroverse Diskussion um die Definition des Begriffs Antisemitismus. Die „International Holocaust Remembrance Alliance“ (IHRA) entschied sich am 26. Mai 2016 für folgende nicht rechtsverbindliche Arbeitsdefinition von Antisemitismus:

„Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die sich als Hass gegenüber Jüdinnen und Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.“

Die deutsche Bundesregierung übernahm diese Definition im September 2017 und zählte dabei den ersten Beispielsatz „darüber hinaus kann auch der Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, Ziel solcher Angriffe sein“ zur Definition hinzu. Diese Definition wurde in der Wissenschaft wegen fehlender Klarheit, Trennschärfe und Vollständigkeit teilweise kritisch aufgenommen.

Im März 2021 verfassten rund zwanzig Wissenschaftler:innen die Jerusalemer Erklärung zum Antisemitismus, die dann rund zweihundert Wissenschaftler aus aller Welt unterzeichneten. Sie soll eine politisch neutrale Definition bieten und damit die IHRA-Definition ergänzen und verbessern. Sie definiert: „Antisemitismus ist Diskriminierung, Vorurteil, Feindseligkeit oder Gewalt gegen Jüdinnen und Juden als Jüdinnen und Juden (oder jüdische Institutionen als jüdische).“ Zentral ist für diese Definition die Unterscheidung zwischen Antizionismus und Antisemitismus. Die Einordnung des Kampfes gegen Antisemitismus in den größeren Kampf gegen andere Formen von Rassismus und Diskriminierung. Auch diese Definition stößt bei einigen Antisemitismusforschern auf Kritik und wurde in den Medien kontrovers aufgenommen.



Antisemitische Codes

Häufig ist Antisemitismus versteckt. Die Nutzung von antisemitischen Codes kann bewusst oder unbewusst erfolgen.

Moderner Antisemitismus wird überwiegend durch Codes, Chiffren oder Andeutungen verbreitet. Sie werden bewusst oder unbewusst genutzt.

Unbewusst werden sie verwendet, da sie seit Jahrhunderten im kollektiven Gedächtnis der Gesellschaft verankert sind. Bewusste Codes werden genutzt, um größtmögliche Aufmerksamkeit zu erzeugen. Außerdem werden sie auch verwendet, um einer Strafverfolgung zu entgehen, da offener Antisemitismus als Volksverhetzung strafbar ist.



Bild: Grischa Stanjek

Antisemitische Behauptung eines Demonstrierenden im Mai 2021.

Wie äußert sich codierter Antisemitismus?

- negative historische Bezüge zur jüdischen Geschichte und Religion
- Beschreibungen eines unwandelbaren „jüdischen Charakters“ (Stereotype), z. B. Darstellung des „Happy Merchant“ (antisemitische Darstellung eines Juden mit großer Nase, gierigem Blick und Schläfenlocken)
- Verschwörungsmythen, z. B. Bezug auf Rothschild, Soros oder Gates als vermeintliche jüdische Drahtzieher einer globalen Verschwörung
- Glaube, die satanistische Elite entführe, foltere und töte Kinder, um ihr Blut zur Verjüngung zu trinken
- Häufig in Form von Antiamerikanismus oder Globalisierungskritik
- Oft als Israel- oder Zionismus-Kritik, indem antisemitische Stereotype auf Israel projiziert werden



Israelbezogener Antisemitismus

Der israelbezogene Antisemitismus projiziert antisemitische Ressentiments auf den jüdischen Staat Israel.

In unserer Gesellschaft, in der offen antisemitische Äußerungen zumeist sozial geächtet werden, wird Antisemitismus häufig über Umwege kommuniziert. Gerade Israel als einziger jüdischer Staat, der für viele Jüdinnen und Juden einen wichtigen Teil ihrer Identität bildet, bietet sich für antisemitische Deutungsmuster an.



Dabei wird häufig auf Codes zurückgegriffen, um das eigene Ressentiment salonfähiger zu machen. So ist es etwa gesellschaftlich viel anerkannter, von „den Zionisten“ statt „den Juden“ zu sprechen. „Zionisten“, Israelis und der jüdische Staat werden in Anlehnung an typische judenfeindliche Vorstellungen etwa als bössartige „Kindermörder“ oder „Strippenzieher“ dargestellt.

So sei z. B. die Existenz Israels die einzige Ursache für die Konflikte im Nahen Osten. Diskursiv einflussreiche Beispiele von israelbezogenem Antisemitismus sind darüber hinaus Gleichsetzungen von israelischer Politik mit der des NS-Regimes; Dämonisierungen und die Verwendung von zweierlei Standards bzgl. Israels im Vergleich zu anderen demokratischen Staaten und die Behauptung, Israel sei ein „kolonial-rassistischer Apartheidstaat“.

Wirkmächtig sind darüber hinaus Boykottaufrufe gegen Israel, die Israelis kollektiv für tatsächliche oder vermeintliche Handlungen ihrer Regierung verantwortlich machen und Erinnerungen an die NS-Parole „Kauft nicht bei Juden“ wecken.





Gemeinsam
gegen
Antisemitismus!

Antisemitismus unter Muslim:innen

Die (post-)migrantische Gesellschaft bringt neue Herausforderungen bei der Bekämpfung von Antisemitismus mit sich.



Foto: bpb.de

Bei den antiisraelischen Demonstrationen im Mai 2020 wurde einmal mehr deutlich, dass auch in muslimischen Kreisen antisemitische Einstellungen verbreitet sind.

Der islamische Antisemitismus vereint einen traditionellen aus religiösen Schriften abgeleiteten Antijudaismus, der Jüdinnen und Juden als schwach und den Muslim:innen untergeordnet charakterisiert. Er beinhaltet außerdem einen aus Europa importierten Verschwörungs-Antisemitismus und beschwört eine angestrebte Zersetzung des Islams durch Jüdinnen und Juden.

Insbesondere im Kontext des Nahostkonflikts tritt gehäuft israelbezogener Antisemitismus unter Muslim:innen auf: Israel wird als "Kindermörder" und "Terrorstaat" dämonisiert, sein Existenzrecht abgestritten und es wird Verständnis mit islamistischen Terrororganisationen wie der Hamas gezeigt.

Befeuert werden antisemitische Tendenzen innerhalb muslimischer Communities teilweise durch Islamverbände wie DITIB oder Millî Görüş sowie durch Propaganda in sozialen Netzwerken und arabisch-sprachigen Fernsehsendern, z. B. al-Manar TV (Hezbollah) oder al-Aqsa TV (Hamas).



Verbaler Antisemitismus

Die statistischen Daten der Behörden geben oft nicht das gesamte Bild antisemitischer Vorfälle wieder.

Von der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) wurden 2020 insgesamt **1.909** antisemitische Vorfälle dokumentiert. Die Bundesregierung verzeichnet von Januar bis Anfang November 2021 insgesamt **1.850** Straftaten mit antisemitischem Hintergrund, darunter **35** Gewalttaten.

Diese dokumentierten Fälle bilden aber nicht die gesamte Bandbreite antisemitischer Übergriffe ab.

Insbesondere im Bereich des verbalen Antisemitismus kann von einer erheblichen Dunkelziffer ausgegangen werden, auf Schulhöfen gilt "Du Jude" immer noch als geläufige Beleidigung. Antisemitische Stereotype werden oft auch im direkten Kontakt mit Jüdinnen und Juden geäußert, wenn diese ihre Herkunft preisgeben. Zum Beispiel wird ihnen eine Affinität zu Geld unterstellt oder sie werden für die Politik Israels verantwortlich gemacht.



Foto: Imago, by Godong

Viele solcher antisemitischen Vorfälle, Beleidigungen und Übergriffe werden allerdings nicht von den Opfern angezeigt. Oft, wenn überhaupt, werden diese bloß von den (noch nicht flächendeckend ausgebauten) regionalen Meldestellen festgehalten, laufen also unter dem Radar der Behörden.



„Nimm es mit Humor.“

Antisemitische Äußerungen und Handlungen erleben Jüdinnen und Juden tagtäglich. Schon als Kinder erfahren sie, dass sie „anders“ sind – sie werden mit Vorurteilen konfrontiert, ausgegrenzt und erniedrigt. Mit Formulierungen wie: „Stell dich nicht so an“, „War doch nur ein Witz“ und „Übertreib mal nicht“, werden diese Ereignisse oft bagatellisiert.

Häufig übernehmen die Täter:innen weder die Verantwortung, noch drohen ihnen Konsequenzen. Vor allem im Kindesalter kann sich ein solcher Vorfall zu einem Trauma entwickeln, aber auch für Erwachsene ist dies häufig mit Trauer, Scham und Wut verbunden. Aus diesem Grund möchten die folgenden Betroffenen anonym von ihren Erfahrungen mit Antisemitismus berichten:

„In der 10. Klasse hörte ein Mitschüler, dass ich jüdisch bin. Daraufhin begrüßte er mich mehrere Wochen lang mit dem Hitlergruß und einem symbolisierten Hitlerbärtchen. Obwohl es die Lehrerin und auch die ganze Klasse mitbekam, schritt niemand ein. Die anderen Mitschüler fanden die Situation nur lustig.“

„Als meine Mitschüler in der 7. Klasse erfuhren, dass ich Jude bin, rannten mir einmal einige von ihnen auf dem Gang hinterher – dabei hielt einer ein Feuerzeug in der Hand und streckte es in meine Richtung. Er rief: „Wir zünden dich an, du Jude!“. Später beteuerte er, dass es doch nur ein Spaß gewesen sei.“



Gemeinsam
gegen
Antisemitismus!

„Auf dem Weg zum Jugendzentrum der jüdischen Gemeinde wurde ich als Jugendliche von ein paar Jungs laut angepöbelt. Ich trug meine Lieblingskette mit einem Davidstern, weshalb sie mich zur Seite stießen und riefen: „Du Jude! Hätte man dich mal lieber vergast“.

„Im Rahmen meines Pädagogik-Leistungskurses mussten wir ein einwöchiges Praktikum absolvieren. Auf die Nachfrage eines Mitschülers, ob dies auch in dem jüdischen Kindergarten, der in direkter Nähe liegt, möglich sei, antwortete unsere Lehrerin: „Nein, Juden sind schlecht. Mit Juden wollen wir nichts zu tun haben.“

„In der Oberstufe erfuhren meine Mitschüler, dass ich Jüdin bin. Viele kamen auf mich zu, um mir zu sagen, dass meine Nase ja gar nicht so krumm sei, ich solle mal meine Goldzähne zeigen oder, dass Juden alle reich seien. Während des Französisch-Kurses begann ein Junge jedes Mal mit mir darüber zu diskutieren, „was Israel den Palästinensern antut“.

„Während der Englisch-Stunde lag mein College-Block offen auf dem Tisch. Zu Hause bemerkte ich, dass dieser voller Hakenkreuze war. Als ich dies dem Direktor mit einer Vermutung zum Verursacher meldete, stellte er ihn zur Rede und der Mitschüler gab direkt zu, dies gemalt zu haben. Er fand, „es machte einfach so viel Spaß“.



Gemeinsam
gegen
Antisemitismus!

Der Anschlag von Halle

Angetrieben von antisemitischem Wahn.

Am 9. Oktober 2019, dem Tag des höchsten jüdischen Feiertags Jom Kippur, versuchte ein Rechtsextremist in die Synagoge von Halle (Saale) einzudringen. Mit vier Schusswaffen und Sprengstoff ausgestattet, scheiterte ein Massaker letztendlich nur an der verriegelten Eingangstür der Synagoge.

Daraufhin tötete der Täter eine Passantin und einen Mann in einem Dönerimbiss und verletzte zwei weitere schwer. Seine Tat streamte er live über die Website Twitch, wobei er zu Beginn des Videos den Holocaust leugnete und Jüdinnen und Juden als Drahtzieher hinter "Masseneinwanderung" und Feminismus vermutete.

Als Ziel gab er an, möglichst viele "Nicht-Weiße" töten zu wollen, vorzugsweise Jüdinnen und Juden. Bereits im Vorfeld hatte er ein Bekennerschreiben veröffentlicht, das ebenfalls antisemitische Verschwörungsmythen enthielt. Anhand der Motive, die dem Anschlag zugrunde liegen, kann sehr deutlich die Überschneidung von Antisemitismus, Rassismus und Antifeminismus abgelesen werden.

Die wahnhaft angenommene Notwendigkeit, jüdisches Leben zu vernichten, die diesen Ideologien eigen ist und die Wahrnehmung des Täters anleitete, wird ebenfalls sichtbar.



Gemeinsam
gegen
Antisemitismus!

Unter Polizeischutz

Alle Synagogen und jüdischen Einrichtungen in Deutschland stehen unter Polizeischutz.



Foto: privat

„Dass Synagogen in Deutschland durch Polizei geschützt werden müssen, ist ein Alarmzeichen!“

„Wir fühlen uns durch den dauerhaften Polizeischutz sicherer!“

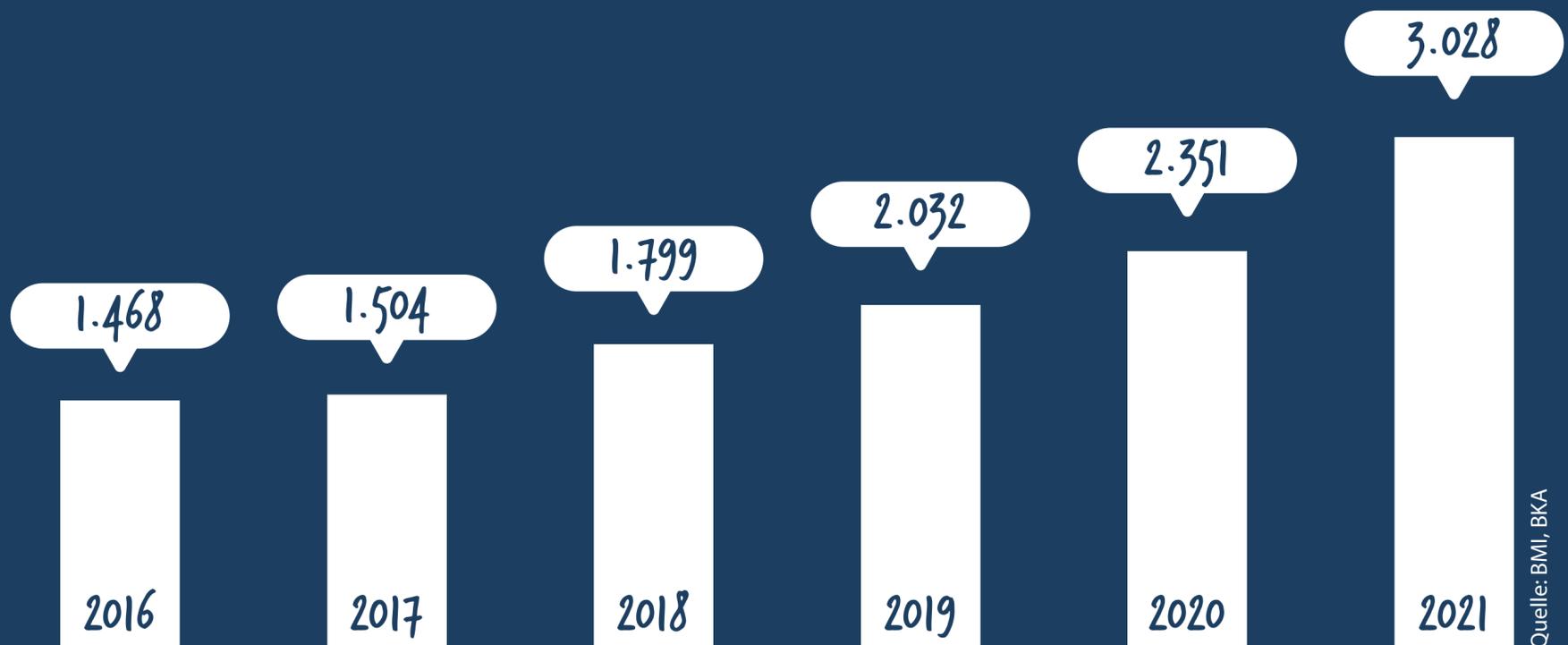
Beide Aussagen werfen ein Licht auf die Situation in Deutschland. Spätestens seit dem Anschlag auf die Synagoge in Halle stehen alle jüdischen Einrichtungen unter Polizeischutz. Jüdinnen und Juden fühlen sich ohne diesen oft nicht mehr sicher.

Dieser notwendige Polizeischutz ist gleichzeitig ein Warnsignal für den Zustand unserer Gesellschaft. Antisemitismus hat in Deutschland dermaßen zugenommen, dass das Leben jüdischer Bürger:innen wieder akut bedroht ist. Einige von ihnen überlegen deshalb auch, aus Deutschland auszuwandern.



Gemeinsam
gegen
Antisemitismus!

Antisemitische Straftaten



Im Jahr 2021 wurden 3028 antisemitische Straftaten begangen. Das sind im Schnitt 8 Straftaten pro Tag. Davon waren 63 Gewalttaten.

Antisemitische Straftaten steigen in Deutschland kontinuierlich an. 2021 erreichten sie einen neuen Höchststand seit Beginn der Erfassung im Jahr 2001.

Unter den Straftaten wurden auch **63** antisemitisch motivierte Gewalttaten aufgenommen - vier Menschen starben und 24 wurden verletzt. Bei ca. 60 % der Straftaten handelt es sich um Volksverhetzungen.

Insgesamt wurden 964 Täter:innen registriert. Rechtsextremisten machten mit 17 % die größte Gruppe aus. Es ist von einer hohen Dunkelziffer nicht angezeigter antisemitischer Straftaten auszugehen.

Die häufigsten Tatorte waren dem Bericht zufolge erneut das Internet und die Straße.



Gemeinsam
gegen
Antisemitismus!

Vor allem zwei Entwicklungen prägten antisemitische Vorfälle im Jahr 2021: erstens dauerten die Proteste gegen staatliche Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie weiterhin an. Diese Demonstrationen waren insbesondere für Menschen aus dem verschwörungsideologischen Spektrum vielfach Anlass für antisemitische Äußerungen oder Handlungen. Zweitens führte eine Anspannung des Konflikts zwischen der Hamas und anderen islamistischen Terrorgruppierungen auf der einen Seite und Israel auf der anderen Seite im Mai 2021 zu einer stärkeren Präsenz in den hiesigen Medien. Diese Eskalation des arabisch-israelischen Konflikts war vielfach Anlass für antisemitische Beleidigungen, Bedrohungen und Angriffe gegen Jüdinnen und Juden.

Auch kam es 2021 rund um Gedenkveranstaltungen wieder zu zahlreichen antisemitischen Vorfällen, etwa am „Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust“ am 27. Januar. Dazu gehören etwa Störungen von Gedenkfeiern, Beschädigungen von Erinnerungsorten für ermordete Jüdinnen und Juden sowie die Verbreitung rechtsextremer oder antisemitischer Propaganda an diesen Orten.

Erfahrungen oder Beobachtungen antisemitischer Vorfälle können jederzeit über die Website www.report-antisemitism.de gemeldet werden



Gemeinsam
gegen
Antisemitismus!

Sündenböcke gesucht!

Soziale Verwerfungen in der Gesellschaft waren immer wieder Phasen verstärkten Antisemitismus.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts führte die aufkommende Eisenbahn und damit verbunden eine Europäisierung des Handels dazu, dass Fleisch aus Ungarn oder Frankreich billiger zu bekommen war als Fleisch von Bauern aus Eifel und Hunsrück. Anstatt sich für eine Modernisierung der rückständigen Landwirtschaft einzusetzen, hetzte der Trierer Landvolk-Führer Georg Friedrich Dasbach gegen die jüdischen Viehhändler.



Foto: privat

Gedenktafel für Dasbach in der Glockenstraße Trier

So stand am 28.11.1880 im von Dasbach gegründeten Paulinus zu lesen, dass „die Judenfrage schon lange in Deutschland eine brennende Frage geworden war, da von vielen Seiten über jüdischen Wucher, Geschäftsbenachteiligung der Christen, jüdischen Gründerschwindel und Krach geklagt wurde.“

Auch heute wird teilweise nicht nach den Ursachen von Problemen in einer komplexen, globalisierten Welt gesucht. Stattdessen macht man es sich einfach, indem man Sündenböcke für gesellschaftliche Verwerfungen sucht. Und häufig führt diese Sündenbocksuche zu verstärktem Antisemitismus. Heute richtet sich die Hetze nicht gegen Viehhändler, sondern gegen George Soros und andere Jüdinnen und Juden.



Wer ist das Opfer?

Sie tragen den nationalsozialistischen „Judenstern“ und vergleichen sich mit Anne Frank.

Mitglieder der „Querdenken“- Bewegung haben immer wieder Opfer des NS-Regimes für ihre Zwecke benutzt. Das verhöhnt nicht nur Jüdinnen und Juden und verharmlost den Holocaust, sondern bildet auch die Grundlage für eine gefährliche Rechtfertigung von Gewalt. Die „Querdenker:innen“ stilisieren sich zu Opfern, indem sie das Nazi-Gewaltregime mit der heutigen demokratischen Staatsform gleichsetzen.

Während sie auf den Marktplätzen demonstrieren und ihre Meinung kundtun dürfen, saß Anne Frank in ihrem Versteck und hoffte, so die NS-Zeit zu überleben. Doch sie wurde wie Millionen anderer Menschen jüdischer Abstammung in den Konzentrations- und Vernichtungslagern ermordet.



Bild: Uni-Erfurt unter Verwendung von Ferdinand Vitzethum

Mit dieser Selbstbezeichnung als Opfer begründet die „Querdenken“- Bewegung ein angebliches Recht auf Widerstand. Sie meinen, sich nicht mehr an Gesetze halten zu müssen. Teilweise wird sogar zur Gewalt aufgerufen. Für Einzelne, wie in Idar-Oberstein, bilden solche Gewaltaufrufe die Rechtfertigung für brutalen Mord.



„Umvolkung“

Der Verschwörungsmythos vom „Großen Austausch“ beinhaltet auch eine antisemitische Komponente.

Ein zentrales Narrativ der Neuen Rechten ist das des „Großen Austauschs“. Im Zentrum dieses Verschwörungsmythos steht eine kleine Elite an „Globalisten“, die durch das Lenken von Flüchtlingsströmen in europäische Länder einen Bevölkerungsaustausch und eine Zerstörung traditioneller europäischer Werte und Traditionen vorantreibt.

Auch wenn die neu-rechten Akteur:innen zumeist nicht Jüdinnen und Juden direkt verantwortlich machen, ist die Rede von einer kleinen böartigen Elite, die im Hintergrund die Fäden zieht, Unheil und Chaos fördert und den europäischen Völkern feindlich gesinnt ist, dennoch ein Paradebeispiel für Antisemitismus.

Dass die Eingliederung dieses Denkens auch in die Mitte der Gesellschaft geglückt ist, zeigt sich an der CDU-Bundestagsabgeordneten Bettina Kudla. Diese nutzte 2016 den Begriff „Umvolkung“, der ursprünglich aus der NS-Bevölkerungspolitik stammt, um damit die Flüchtlingspolitik Angela Merkels zu kritisieren.





Hass gegen „die Elite“

NWO steht für Verschwörungserzählungen ab den 1990er Jahren, die versteckt Antisemitismus transportieren.

Zentrales Element des NWO-Mythos (Neue Weltordnung) ist die Vorstellung, dass die Menschheit von einer geheimen Elite unterjocht, versklavt, und kontrolliert wird. Diese Erzählung geht auf die "Protokolle der Weisen von Zion" zurück, welche eine der prägendsten Schriften des modernen Antisemitismus ist.

Wie bei allen Verschwörungserzählungen ist die Struktur offen für antisemitische Auslegungen. Ein Name, der in diesem Zusammenhang oft fällt, ist George Soros. Soros wurde als Kind jüdischer Eltern in Ungarn geboren und arbeitete als Finanzinvestor in den USA. Für Verschwörungsgläubige und Antisemit:innen wurde er zur Verkörperung einer einflussreichen jüdischen Elite und einer Führungsperson der „Neuen Weltordnung“.

Auch das Schlagwort „Globalisten“ kann eine antisemitische Chiffre für „die Juden“ sein. Die Globalisten selbst hätten keine nationale Identität, sie seien vielmehr „entwurzelte Kosmopoliten“ und auf der ganzen Welt einflussreich. Eigenschaften, die den Menschen Identität gäben, sollten so angeblich überwunden werden.





Gemeinsam
gegen
Antisemitismus!

Die QAnon-Bewegung

Antisemitischer Verschwörungsmythos mit Erlösungsversprechen.

Bei „QAnon“ handelt es sich sowohl um ein Label als auch um eine Art Bewegung, die jedoch keine eindeutigen Anführer:innen hat. Ausgangspunkt war der als „Pizzagate“ bekannt gewordene Mythos, dass ein geheimes pädophiles (Eliten-)Netzwerk Kinder entführe, foltere und töte, um mit ihrem Blut eine Verjüngungsdroge herzustellen. Diese Vorstellung zeigt klare Parallelen zur Legende des jüdischen „Ritualmords“ an christlichen Kindern aus dem Mittelalter.

„Q“, ein angeblich ranghoher US-amerikanischer Geheimdienst-Agent, könne nicht länger mit seinem Wissen alleine leben und verbreite daher die Wahrheit über geheime Pläne einer angeblichen globalen Elite, die nach der Weltherrschaft strebe.



Auffällig ist vor allem das stark apokalyptisch geprägte Denken der „QAnon“-Anhänger:innen. In ihrem Denken wird ein Endkampf zwischen „Gut“ und „Böse“ imaginiert. Solche Vorstellungen zeigen Bezüge eines „Erlösungs-Antisemitismus“, der dem NS-Wahn zur Beseitigung der Jüdinnen und Juden zugeschrieben wird. Im europäischen Kontext findet die Bewegung insb. in Deutschland im Zuge der „Querdenken“-Bewegung zulauf. Expert:innen gehen inzwischen von Zehntausenden Anhänger:innen in der Bundesrepublik aus.

Impressum

Herausgeber:

Für ein Buntes Trier, gemeinsam gegen Rechts e. V.

Pfützenstraße 1, 54290 Trier

Vereinsregister: VR 40839 / Amtsgericht Wittlich

www.buntes-trier.org

Vertretungsberechtigter Vorstand:

Thomas Kupczik, Katrin Werner, Wolf Buchmann,
Matthias Koster, Mohamed Kushari, Toni Loosen-Bach,
Vincent Maron, Stefan Weiss, Tim-Can Werning

Bilder

Grischa Stanjek, dpa, bpb, Uni Erfurt, Imago, Ivan Gadic, Max Gerlach

Design und Layout

Tim-Can Werning

Urheberrechtliche Hinweise

© Copyright 2022 Für ein buntes Trier – gemeinsam gegen rechts e. V. Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird für nichtkommerzielle Zwecke kostenlos zur Verfügung gestellt. Der Herausgeber behält sich das Urheberrecht vor. Eine Weitergabe oder Vervielfältigung, auch in Teilen, ist nur nach ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung des Herausgebers gestattet. Darüber hinaus muss die Quelle korrekt angegeben und ein Belegexemplar zugeschickt werden.

Haftungsausschluss

Die Informationen in diesem Bericht wurden nach bestem Wissen und Gewissen formuliert. Für die Vollständigkeit und Aktualität der Informationen übernimmt der Herausgeber keine Gewähr.

Förderung

Das Projekt „Gemeinsam gegen Antisemitismus“ und die vorliegende Publikation wurden durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ gefördert.

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA bzw. des BMI dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor:innen die Verantwortung. Zugleich möchten wir all unseren Spender:innen danken, die die Arbeit des Vereins überhaupt erst möglich machen und mittragen.